Elbingische Anzeigen

von

Handlungs- ökonomischen- historischen und litterarischen Sachen.

90tes Stück. Donnerstag den 12ten November 1789.

Die vergebliche Auferstehung.

(Fortsetzung.)

Ein Mann von ziemlichen Vermögen und einem sehr träglichen Amt, unterhielt neben seiner jungen liebenswürdigen Frau eine Maitresse mit großem Aufwand. Seine Frau bemerkte, daß er sich nach und nach von seinem Haus entfernte, und gegen seine Kinder gleichgültig wurde. In dem Vertrauen auf seine Liebe, wußte sie anfänglich die Ursache davon nicht zu ergründen, bis sie auf den Gedanken kam, ihn beobachten zu lassen, und so erfuhr sie bald die Ursache ihres Unglücks. Statt ihn mit Vorwürfen zu plagen, die zu nichts gedient hätten, als ihren Kummer zu vermehren, beschloß sie, ihre Nebenbuhlerin insgeheim zu besuchen, um von ihrer Großmuth ihren Gemahl wieder zu erhalten.

Madame

Madame, sagte sie, als sie allein waren ich bin die Frau des Herrn * * *, Ihres Geliebten. Da ich Sie mit so viel Reizen ausgeschmückt sehe, fühle ich mich geneigt, ihm seine Untreue zu verzeihen, da ich aber ohne ihn unmöglich glücklich leben kann, so komme ich hieher, um Sie um Beystand gegen sich selbst anzuflehen. Der größte Reichthum meines Mannes besteht in einer sehr einträglichen Stelle, die ihm der Zufall jedem Augenblick rauben kann. Wenn dasjenige, was er ersparen könnte, ausser dem Haus verschwendet wird, so haben seine Kinder einst nichts von ihm zu erwarten, und sehen einem traurigen Schicksal entgegen. Mit Ihren Reizen wird es Ihnen leicht seyn, einen weit reichern und vornehmern Herrn zu fesseln, als meinen Gemahl. Erweisen Sie mir demnach die Gunst, und machen Sie mir die Freude, daß ich Ihnen die Rückkehr eines geliebten Gatten zu verdanken habe; eine ganze redliche Familie wird Ihnen alsdann ihr Glück verdanken, und sich stets Ihrer Großmuth mit Erkenntlichkeit erinnern. Welche Antwort glaubt man wohl, daß die Maitresse auf diese Bitte ertheilte? Kaum wird man es glauben, wenn man folgendes ließt. Sie antwortete in einem kalt scherzenden Ton, Madame haben Reize genug, um das Herz Ihres Gemahls zu fesseln, da aber das Schicksal nun einmal eine gewisse Eifersucht zwischen uns beyde gebracht hat, so kann ich Herrn * * * die Freyheit nicht rauben, seinem Geschmack zu folgen. —

Die Dame ging von Schmerz tief gebeugt weg, heimlich erröthend über den vergeblichen Schritt, den sie gethan, verschwieg sie ihn ihrem Mann, aus Furcht, ihn verdrüßlich zu machen, und noch mehr von sich zu entfernen. Die Maitresse aber hatte die Unverschämheit, ihm selbst die ganze Sache in einem spöttischen Ton zu hinterbringen. Dieser unverzeihliche niedrige Spott öfnete ihm mit einemmal die Augen mit ihren wahren Charakter. Von dem Tage an verließ er eine eben so gefühl als gewissenlose Geliebte, und kehrte wieder mit der ehemaligen Zärtlichkeit zu seiner Gattin zurück.

Geschichte des Königs Sebastian von Portugal.

Sebastian, König von Portugal, wurde im Jahr 1578 mit dem Mohren in einen schweren und blutigen Krieg verwickelt, den er theils aus zu großer Kühn- und Verwegenheit sich zugezogen hatte. Im Jahr 1579 kam es bey Alkasserquibir (Alkafar) zu einem blutigen Treffen. Von beyden Seiten blieben viele Menschen, und kein Gefecht konnte wohl hitziger seyn als dieses. Das Feld wurde vom Blute gedünget und die Erschlagenen thürmten sich auf. Der Feind siegte. Sebastian verlohr sich im Treffen und Niemand wußte, wo er war. Man durchsuchte die Todten und ein Mensch lag da durch sieben Wunden entseelt. Alle, auch die gefangenen Portugiesen, hielten diesen Körper für den Körper des Königs. Er wurde auf des Ueberwinders Befehl nach Alkasen, zwey Meilen vom Schlachtfelde gebracht, und dem Könige von Spanien für 100000 Cronen überlassen, der ihn auch gerne dafür annahm, obbleich einige Zeichen dawieder stritten.

Der König Sebastian aber, von Schande und Scham seines verwegenen Anschlages, heftig durchdrungen, verbarg sich unter

die

die Todten und rettete sich in der Nacht durch die Flucht. Er ging zur See nach Algerbon über, wo er sich verbinden ließ. Hier überdachte er sein Schicksal einige Zeit, und den Vorwurf, den sein Volk ihm machen könnte, daß er ohne Noth gedrungen, es dem Kriege bloß gestellet und das Vaterland dadurch in Elend und Noth gebracht hätte. Aus eigenem Verdruß durchzog er einen Theil von Asien und Afrika, auch vorzüglich Ethiopien, allwo er in unterschiedlichen Feldschlachten wider die Türken mit Verzweiflung focht, und sein Leben zu verliehren. Er begab sich aber endlich nach Europa zurück und kam im Jahr 1587 zuerst nach Sicilien.

Von hieraus sandte er einen Sicilianer nach Portugal mit einem Schreiben und kündigte darinn seine baldige Ankunft an. Dieser Sicilianer kam aber nie zurück. Er fürchtete also den Unwillen des Volks und verweilte noch eine Zeitlang in Sicilien, und faßte endlich den Vorsatz sich dem Pabste zu entdecken. Er ward aber auf seiner Reise nach Rom verhindert, denn sein einziger Diener beraubte ihn alles was er hatte und ging davon. Er muste sich also durch Italien betteln. Doch kam er im Jahr 1598 in Venedig an und hatte nichts mehr als eine Onarette bey sich.

Er trat bey einem Koch Francisco ab, der ihn, wie arm er auch selbst war, dennoch mit gutem Willen unterstützte, weil er so etwas Erhabenes und Edles an ihm fand, und weil er bey Tag und Nacht die Vorsorge des Himmels sich erflehte. —

Es wurde bald unter den dortigen Portugiesen bekannt, und man sprengte seltsame Geschichten von ihm aus. Hiedurch wurde der Senat bewogen, ihn das Gebieth räumen zu lassen. Er stellte sich aber dem Senat in einer Person vor Augen, und suchte sich zu rechtfertigen. Der Spanische Gesandte wurde hierüber so aufgebracht, daß er ihn der größten Verbrechen beschuldigte. Der Senat ließ ihn also fest setzen. Er wurde aber doch im Gefängniß del Giardino mittelmäßig versorget. Ja er wurde auch verhöret und man fand nichts, wodurch er sich schuldig gemacht hätte. Er bejahete um desto kräftiger, daß er der wahre Sebastian von Portugal seye.

Die Venetianer verlangten also Kennzeichen von seiner Person. Es wurde auch ein Rechtsgelehrter Sanpage nach Portugal gesandt, um diese zu überbringen. Er kam auch bald zurück und leistete dem Senat durch des Sebastians Bild ein Genüge.

(Die Fortsetzung folgt.)

Anekdoten.

Der König Ludwig der Vierzehnte zeigte einst dem Großprior ein Pferd, und fragte ihn, was er davon hielte, indem er zu ihm sagte: man will es mir für einen Türken verkaufen, und da Ihr euch darauf versteht, so saget mir eure Meinung. Ach, Sire! antwortete der Großprior, es ist kein Türke, es ist ein Christ, so gut, als Sie und ich.

Ein sehr kleiner Mann hatte eine ausnehmend grosse Frau. Sie sagte einmal, da er sehr böse war, indem sie von ihrer Höhe verächtlich auf ihn herab sah: Was brummt denn da unten so?

Fordon

Fordon, von 9ten bis 12ten nach Elbing.

Truhn, 1 Gefäß Weizen. Bandnin, 2 Gefäß Weizen. Jagninski, 5 Galler Weizen. Wloskiewicz, 2 Gefäß Weizen. Voigt, 2 Gefäß Weizeu. Lemke, 5 Galler Stabholz. Osmialowski, 3 Gefäß Weizen.

Wechsel-Cours. Königsberg, den 7. November. 1789.

Amsterdam	41 Tage	1 L. vls	:	302	gr
—	71 —		:	300 1/2	gr
Hamburg	3 Wochen	1 Rthlr. bco.	:	135	gr
—	6 —	:	:	13 1/2	gr.
Rändige holländische Dukaten	:	:	: fl.	9	9 gr.
dito alte	:	:	:	8	29 :
Alberts-Thaler rändig	:	:	:	4	13 :
dito alte	:	:	:	4	1 :
Alte Rubeln	:	:	:	3	19 :
Gute dito	:	:	:	3	5 :
Neue dtio.	:	:	:	3	4 :

Elbingsche Speicherer-Getreide-Preise bey Last.

	Pfd.		bis	Fl.
Weizen weisse Poln. —				
dito. hochbunte dito.	127	—	500 —	
dito. bunte Thornsche —		—	480 —	
dito. Werder und Höchsche	—	—	450 —	—
Roggen reine Poln. —	118	—	230 —	
dito. Werder & Höchsche	—	—	145 —	
Gerst —	95	—	140 —	
dito. alte — —	—	—	140 —	
Haber — — —	—	—	100 —	
Erbsen weisse frische — —		—	220 —	240
dito graue frische — —	—	—	—	
Malz — — —	—	—	150	

August Rickert von Berlin, hat die Ehre einem geehrten Publiko anzuzeigen, wie er zum gegenwärtigen Herbst-Markt mit ein Sortiment diverser moden Waaren allhier angekommen, und bittet um geneigten Zuspruch, sein Waarenlager ist in der Spierlingsstraße in der Behausung der Frau Bürgermeisterin Wilmson.

Diese Elbingische Anzeigen sind Montags und Donnerstags in der hiesigen Buchhandlung und auf allen Königl. Postämtern zu haben.